

---

# Nachhaltigkeit in der Green City

Petra Roth – Oberbürgermeisterin, Frankfurt am Main

---



Nachhaltigkeit ist der zentrale Maßstab politischen Handelns. Nachhaltigkeit heißt nichts anderes als: Künftige Generationen müssen die gleichen Chancen wie ihre Vorfahren haben, Frankfurt gestalten zu können. Insofern ist Nachhaltigkeit eine Frage des Zusammenlebens, der Gerechtigkeit und der Dauerhaftigkeit. Unter der Maßgabe der Nachhaltigkeit muss Politik einen Maßstab für das Handeln finden.

Wenn wir über Frankfurt am Main als Green City reden, geht es darum, in der Gewissheit großer Verantwortlichkeit Maßstäbe für unser an der Zukunft orientiertes kommunalpolitisches Handeln zu entfalten.

Dauerhaftigkeit ist begrifflich angemessen, um die zeitliche Dimension des Maßvollen zu bezeichnen: Wir sollten uns bei all den Dingen, die wir tun und uns politisch vornehmen, daran orientieren, ob diese Dinge und diese Vorhaben Bestand haben können, auf Dauer angelegt sind, also in der Lage sind, nachhaltig zu wirken. In diesem Sinne verstanden, erscheinen Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit nur als Umschreibungen des christlichen Schöpfungsgedankens.

### Das Dauerhafte ist der Feind der Eile

Bildung ist die Vermittlung von Dauerhaftigkeit. Dauerhaftigkeit wiederum setzt Verantwortlichkeit voraus. Dauerhaftigkeit lässt sich nur schaffen, wenn wir kein Talent verloren geben. Alles andere wäre gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel Dummheit. Nach persönlichem Leistungsvermögen, nach individuellen Interessen und nach bestehenden Potenzialen müssen wir Bildungswege skizzieren. Also gilt es, die Familien zu stärken. Dafür gibt es gerade in Städten wie Frankfurt am Main gute Ansätze, um Kindertagesstätten zu Familienzentren zu machen und Kurse wie „Mama spricht Deutsch“ anzubieten. In diesem Zusammenhang halte ich es für ein überaus lohnendes Unterfangen, über Weiterentwicklungen unseres Bildungsangebots nachzudenken.

In diesem Sinne brauchen wir perspektivisch eine Erziehung zur Nachhaltigkeit. Dann heißt Nachhaltigkeit auch: An den anderen zu denken. Sich also mit anderen Worten für ein Frankfurt einzusetzen, das sich auf eine solidarische Stadtgesellschaft stützen und sich auf das Engagement ihrer Bürger verlassen kann. Gerade in Zeiten des demografischen Wandels brauchen wir dieses Eintreten füreinander.

Auf dieser Basis lassen sich fünf strategische Pfade des „Nachhaltigen Frankfurts“ skizzieren:

Die internationale Bürgerstadt Frankfurt am Main bietet ihren Bürgern eine gute Lebensqualität, sorgt für den Zusammenhalt ihrer Bürger, macht ein ausgezeichnetes Bildungsangebot, bietet Arbeitsplätze für sämtliche Branchen

und gehört in den Bereichen Kultur und Sport zu den führenden Plätzen in Europa.

Mit diesen Ansprüchen an die Stadt der Nachhaltigkeit verbinden sich für mein kommunalpolitisches Handeln Leitprojekte. Dazu gehört die Entwicklung des neuen Stadtteils Riedberg, auf dem aktuelles Know-how und gegenwärtige Familienfreundlichkeit zusammenfinden. In diesem Viertel im Norden der Stadt forschen Physiker und Biotechnologen, während ihre Kinder das erste Gymnasium besuchen können, das die Stadt nach nunmehr einhundert Jahren baut. An diesem Standort wecken wir frühzeitig das Interesse der Kinder – für das Fußballspielen nicht anders als für die Naturwissenschaften.

### Vor einer neuen Epoche der Stadtgeschichte

Zu den Leitprojekten gehört die energieeffiziente Sanierung der Heinrich-Lübke-Siedlung in Praunheim. Das Quartier aus den 70er-Jahren ist inzwischen in die Jahre gekommen und hatte zuletzt mit einer nicht ganz einfachen Sozialstruktur zu kämpfen. Es gab aus den Reihen der Mieter immer wieder Klagen über Schmierereien und andere Sachbeschädigungen. Alte Leute litten zuletzt darunter, dass es in dem Viertel keinen für sie erreichbaren Supermarkt mehr gab, um sich auf kurzem Weg selbst versorgen zu können.

Mit der Sanierung, die die AGB Frankfurt Holding vorantreibt und mit einem massiven Aufwand von Personal begleitet, ändert sich das: Neue Bewohner ziehen in separat am Rande des Quartiers entstehende neue Häuser, den Bestand der Wohnungen bringt man auf den Stand der Dinge und verschafft ihren Mietern neue Helligkeit über die Vergrößerung der Fensterfronten.

Zu den Leitprojekten zu zählen ist auch der Kulturcampus Frankfurt, den meine Stadtregierung als Modellquartier entwickeln will. Arbeiten, Wohnen und Kulturelles sollen dort auf eine Weise zusammengehen, die den Bewohnern und Nutzern ein Vergnügen ist. Die Frankfurter, die künftig in diesem energieeffizienten Quartier leben, sollen gerne dort leben. Kultur und Natur, um die sich Forscher im benachbarten Senckenbergmuseum kümmern, könnten in dem Viertel eine eigenwillige Auseinandersetzung miteinander finden.

Mit diesem Projekt stehen wir vor einer neuen Epoche der Stadtgeschichte. Wenn die Goethe-Universität erst ihren alten Campus verlassen hat, könnten Musiker, Tänzer, Schauspieler und andere Kulturschaffende eine gewaltige Sogwirkung entfalten, wenn sie sich zwischen Gräfstraße und Senckenberganlage in dem neuen Quartier ansiedeln. Wir wollen dort ein Modell entwickeln: als vorbildlicher Stadtteil, als entwicklungsfähiger Standort für Künstler, als ökologisch wertvolles Quartier.

Wir bauen den neuen Campus als energieeffizientes und CO<sub>2</sub>-freies Quartier. Dafür steht bereits das Unternehmen, das im Namen der Stadt das knapp 17

Hektar große Quartier in unmittelbarer Nachbarschaft vom Land Hessen erworben hat: Die ABG Frankfurt Holding, die stadteigene Wohnungsbaugesellschaft, baut grundsätzlich Passivhäuser. Damit haben wir uns in den vergangenen Jahren aus guten Gründen den Ruf erworben, die Hauptstadt des Passivhauses zu sein.

### Panorama der Kreativität

Wir bauen den neuen Campus als entwicklungsfähigen Standort für Künstler. Mit der Musikhochschule, dem Ensemble Modern, den Tänzern der Forsythe Company und des Mousonturms, den Theaterleuten um Heiner Goebbels, den Kreativen des Frankfurt LAB und den Denkern des Instituts für Sozialforschung schaffen wir ein unvergleichliches Panorama der Kreativität. Mit diesen Künstlern versammeln wir die tonangebenden Kulturschaffenden unserer Tage, um sie im Sinne einer Bildung zur Nachhaltigkeit zu beanspruchen. Damit unterstreichen wir in Frankfurt unseren Anspruch, Marktführer der zeitgenössischen Kultur zu sein.

Und wir bauen mit dem Kulturcampus Frankfurt ein in jeder Hinsicht vorbildliches Viertel, also auch als gemütliches Quartier, in dem sich jeder zurechtfinden kann. Was wir Kulturcampus nennen, ist Heimat in Zeiten der Globalisierung, bietet Räume des Entspannens wie des Nachdenkens, Räume, in denen man stets mit dem Neuen rechnen kann und gleichzeitig die Qualität des Beständigen kennt, Räume, in denen Tradition und Innovation zusammengehen. Wir gehen diese neue Epoche der Stadtgeschichte gemeinsam an. Denn für unser Vorhaben, Frankfurt zur Green City zu machen, können wir alle Kräfte gut gebrauchen. Mit dem Kulturcampus schaffen wir ein Modellquartier – für die Entwicklung der Städte im 21. Jahrhundert.

Denn gerade bei Projekten dieser Größenordnung kann man auf Dauerhaftigkeit nicht verzichten. Doch Kontinuität allein reicht nicht. Nachhaltigkeit braucht auch Impulse, leidenschaftliche Impulse jenseits allen Verwaltungshandelns. Diese Dinge brauchen Anschub unter dem Vorzeichen, auf Dauerhaftigkeit zu zielen. Anschub, der über die Grenzen einzelner Ressorts hinweg geht. Anschub aus der Perspektive eines über den Dingen stehenden Vogels, der erst in den Blick bekommt, wie sich Mobilität auf den Straßen und Schienen der Stadt miteinander in Verbindung bringen lässt. Des Vogels, der wahrnimmt, an welchen Ecken sich noch Lücken im Netz der Energieversorgung auftun, wir Ressourcen in sämtlichen Potenzialen nicht nutzen. Und der schließlich zu sehen vermag, wo womöglich jemand in dieser Stadtgesellschaft in Vergessenheit geraten könnte.

Wir sind der Knoten, der die gesamte Region verbindet. Ein Knoten, der sich informationstechnologisch alltäglich bewähren muss. Ein Knoten, durch den die gesamte Republik muss. Es kommt darauf an, den Knoten zusammenzuhalten. Das ist die Maxime meiner Politik, einer Politik der Nachhaltigkeit.

**Dr. h.c. Petra Roth**

ist seit 1995 direkt gewählte Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main und war mehrere Jahre Präsidentin des Deutschen Städtetages.